



## Plastik belastet auch Oberländer Seen



**Die Idylle trügt:** Auch im Thunersee (im Vordergrund) sind immer mehr Plastikrückstände zu finden. *Foto: Bruno Petroni*

Gabriel Berger

**THUN/OBERLAND Die Verschmutzung von Gewässern durch Plastik hat in den letzten Jahren zugenommen. Wie schlimm das Ausmass in Thun und im Oberland ist, darüber tappen die Experten aber im Dunkeln. Es lässt sich kein einheitliches Muster ausmachen.**

Die Bilder sind bekannt: Einwegbeutel, PET-Flaschen oder andere Gegenstände aus Plastik, die einzeln oder in grösseren Ansammlungen auf den Weltmeeren herumtreiben und diese verschmutzen. Im Frühling zeigte eine Studie der Universität Genf, dass auch Schweizer Seen und Flüsse teils stark mit Kunststoffteilen belastet sind. Im Genfersee zum Beispiel wurden Plastikabfälle gefunden, deren giftige

Substanzen die Grenzwerte teilweise um das 70-Fache überschritten (wir haben berichtet).

Unlängst veröffentlichte die von Freiwilligen getragene Organisation Stop Plastic Pollution CH (Stopp) die Resultate einer neuen Schweizer Studie. In der Mitteilung heisst es, «dass die Abfallmengen an Schweizer Gewässern stetig zunehmen». Hochrechnungen liessen vermuten, dass entlang grösserer Flüsse über drei Millionen Plastikteile und an den 100 grössten Schweizer Seen sogar über vier Millionen Plastikteile liegen könnten. Stopp fordert von der Politik «ein Verbot bestimmter Einwegplastikprodukte». Vorletzte Woche reichte zudem die Fraktion der «Die Konzentration von Plastik in Seen

und Flüssen des Kantons Bern hat in den vergangenen zehn Jahren zugenommen.»

*Markus Zeh*

Grünen an der Sitzung des Thuner Stadtrats ein Postulat zum Thema ein. Die Partei bittet den Gemeinderat, diverse Massnahmen zu prüfen, damit auf kommunaler Ebene Kunststoffabfälle reduziert und das Recycling gefördert wird.

**Brienzersee: Mehr als erwartet**

Wie sieht es aber überhaupt aus mit Plastikabfällen im Raum Thun und Oberland, etwa im Thuner- und Brienzersee? Die erste Antwort vom Fachbereichs-



leiter Gewässerökologie beim kantonalen Amt für Wasser und Abfall (AWA), Markus Zeh, fällt ernüchternd aus: «Es existieren keine genauen Daten.» Es hätten in den letzten Jahren nur vereinzelte Messungen stattgefunden, daher seien keine Aussagen zu einzelnen Gewässern im Kanton möglich. Immerhin: «Die Konzentration von Plastik in Seen und Flüssen des Kantons Bern hat in den vergangenen zehn Jahren zugenommen», so Zeh. Bei einer Studie der ETH Lausanne im Jahr 2015 sei zum Beispiel im Brienzensee «relativ viel» Mikroplastik gefunden worden – jedenfalls mehr als erwartet. Das genaue Ausmass bleibt aber unklar.

Generell handle es sich im Raum Thun und im Oberland vor

allem um ein Littering- und nicht um ein Gewässerverschmutzungsproblem. Und: Die Konzentrationen seien nicht so hoch, dass beispielsweise Tiere, die sich von Algen ernähren, mehr Plastik als Algen fressen – wie dies teilweise in den Weltmeeren der Fall ist.

### Wind verbreitet Kleinpartikel

Dass die Faktenlage dünn ist, hat diverse Gründe. So existiert laut Markus Zeh für Mikroplastik weltweit noch keine einheitliche Definition und deshalb auch keine einheitliche Methodik, was spezifische Untersuchungen erschwert. Grob gesagt handelt es sich bei Mikroplastik um Kleinstteile, die etwa durch Zersetzung entstehen und die von blossen Auge nicht erkennbar sind. Über-

dies beeinflussen diverse Faktoren die Plastikkonzentration in Gewässern: So kann zum Beispiel der Wind Kleinpartikel über weite Strecken verbreiten.

Der Experte des AWA verweist weiter auf eine Studie der ETH Zürich. Dabei zeigte sich, dass auch Kläranlagen längst nicht alles rausfiltern können. Beispielsweise in der Waschmaschine ausgespülte Kunstfasern von Kleidern oder Mikroglobuli, die in Medikamenten, Deos oder Zahnpasten vorkommen. «Bezüglich Plastikverschmutzung ist ein Gewässer kurz nach einer Kläranlage also nicht zwingend sauberer als davor», sagt der Gewässerökologe.

### DAS SAGT DIE ARA THUNERSEE

In der Region Thun wird das Abwasser – immerhin rund 30 Millionen Liter täglich – **bei der ARA Thunersee in Uetendorf gesammelt und gereinigt**. Laut Geschäftsführer Bruno Bangerter verfügt die ARA Thunersee über keine Zahlen zur Konzentration von Mikroplastik im Abwasser. «Dies zu untersuchen, ist sehr aufwendig und schwierig», sagt Bangerter. Bei organischem Material kann die ARA derweil 95 Prozent der Stoffe abbauen.

Derzeit entsteht in Uetendorf eine **neue Anlage zur Behandlung des Abwassers mit Pulveraktivkohle**. Sie soll Mikroverunreinigungen binden. «Die Pulveraktivkohle wird auch Mikroplastik binden. In der anschliessenden Filtration des gereinigten Abwassers bleibt weiterer Mikroplastik hängen», so Bangerter. In Zukunft werde **«extrem wenig Mikroplastik in extrem kleiner Form»** die ARA verlassen. *gbs*